

EL BUEN SAMARITANO e.V.

66. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2023



Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:
Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München
Tel: +49 89 89998623, E-Mail: info@EBSeV.de
Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF

Inhalt:

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Bericht von Elizabeth Castro.....	10
Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte.....	18
Brief von der Freiwilligen Sophie Braun.....	25

München, im November 2023

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde
von El Buen Samaritano!

Die wichtigste Nachricht gleich am Anfang:
Der Schulbetrieb läuft gut! Die Kinder finden
in der Schule vor, was den meisten von ihnen
ansonsten fehlt: Sicherheit, Verlässlichkeit,
Zuwendung.

Außerhalb der Schule herrscht das glatte Ge-
genteil. Die politische Lage in Perú ist wei-
terhin sehr instabil. Der gewählte Präsident
Pedro Castillo sitzt im Gefängnis, die Macht
wird von einer unheiligen Allianz aus politi-
schen und wirtschaftlichen Interessensgruppen
und der nicht durch eine Wahl legitimierten
Präsidentin Dina Boluarte in zunehmend auto-
ritärer Weise ausgeübt.

Zu Anfang dieses Jahres kamen bei Straßenun-
ruhen laut einem Bericht der UNO [1] mehr als
60 Menschen ums Leben, Hunderte wurden ver-
letzt. Der Regierung wird unverhältnismäßige
Gewaltanwendung vorgeworfen.

Bei einer Meinungsumfrage des Instituto de
Estudios Peruanos (IEP) [2] im Juli dieses
Jahres äußerten ganze elf Prozent der Befrag-

ten Zustimmung zur Präsidentin und nur sechs Prozent zum Parlament des Landes, dem Kongress, der als durchweg korrupt gilt. Die größte Gruppe der Befragten hält die Kongressabgeordneten für die stärkste Macht im Land, aber nur zwei Prozent meinen, dass der Kongress seine Macht in korrekter Weise ausübt.

Die Wirtschaft [3] erholt sich nach dem schweren Einbruch infolge der Corona-Pandemie nur mühsam. Die innenpolitische Lage, die aktuellen Krisen in der Welt und die Klimakapriolen des ausgehenden Jahres (zur Erinnerung: Die Bezeichnung *El Niño* hat ihren Ursprung in Perú) tun ein übriges dazu, dass die Arbeitslosigkeit weiterhin sehr hoch ist und die Verbraucherpreise nur eine Richtung kennen.

In den deutschen Medien liest und hört man fast nichts über diese peruanischen Themen. Das ist freilich kein Wunder, wenn man bedenkt, was für gravierende Dinge an weniger weit entfernten Orten derzeit geschehen.

San Juan de Lurigancho, das mit über 1,2 Mio. Einwohner*innen größte Armutsgebiet Limas, zu dem Mariátegui gehört und in dem unsere Schule liegt, befindet sich seit September offiziell im Ausnahmezustand. Grund: Die ausufernde Kriminalität. Die Nationalpolizei und auch das Militär haben seither stark erweiterte Befugnisse.

Der Distriktbürgermeister forderte sogar, die sehr weitreichenden Antiterrorgesetze zur Verbrechensbekämpfung anzuwenden. [4]

Vor allem Auftragsmorde haben massiv zugenommen. Zwischen Januar und Juli dieses Jahres waren es 32 allein in San Juan de Lurigancho. (Insgesamt verloren dort im genannten Zeitraum über 80 Menschen ihr Leben durch die Kriminalität.) [5] Erst unlängst wurde auf dem der Schule benachbarten Markt eine Marktfrau erschossen, wie uns berichtet wird. Vermutlich war sie nicht bereit, Schutzgeld zu bezahlen.

Bewaffnete Überfälle, Sprengstoffanschläge, Entführungen, all das gehört in diesen Zeiten in der weiteren Umgebung der Schule zum Alltag.

Auch so genannte Alltagskriminalität ist buchstäblich alltäglich. Besonders häufig werden Handys gestohlen oder - oft mit vorgehaltener Waffe - geraubt. Von Januar bis September wurden in ganz Perú 1.286.435 Fälle von gestohlenen oder geraubten Handys registriert. [6] Wahrscheinlich gibt es eine hohe Dunkelziffer. Nachgerechnet: Bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 34 Mio. bedeutet das, dass statistisch mindestens 3,8% der Peruaner*innen dieses Jahr schon einmal das Telefon entwendet wurde, also etwa einer*m von 26. (Die Regierung zieht jetzt angeblich in Erwägung, die vielen Läden, in denen man gebrauchte Handys kaufen kann, genauer unter die Lupe zu nehmen. Und Handyraub soll mit bis zu 30 Jahren Gefängnis bestraft werden.)

Bei einer Umfrage im September [7] gaben nur 22% der Peruaner*innen an, dass im zurückliegenden Jahr weder sie selbst noch Familienangehörige, Freunde oder Bekannte ausgeraubt

worden seien. Fast vier von fünf waren also direkt oder indirekt von einem Raub oder Diebstahl betroffen.

In der Umgebung unserer Schule dürften all diese Zahlen noch deutlich höher sein. Der Ausnahmezustand, so liest man in der peruanischen Presse, hat an der hohen Kriminalität in San Juan de Lurigancho bisher nichts verändert. Trotzdem wurde er am 15. November um weitere 60 Tage verlängert. [8]

Die meisten Einwohner*innen Limas vermieden es auch schon zuvor, nach San Juan de Lurigancho zu fahren. Man sieht es generell als zu gefährlich an. Viele der *Limeños* aus den wohlhabenderen Schichten waren überhaupt noch nie in einem Armutsgebiet. Für ausländische Besucher*innen gilt das natürlich in noch höherem Maße. Reiseführer und andere Ratgeber weisen No-go-Areas aus.

Übrigens wurde zudem San Juan de Lurigancho als der Ort in ganz Südamerika mit der am stärksten kontaminierten Atemluft [9] ermittelt. (Die Schule und Elizabeths Haus liegen aber am Rand des Gebiets und am Bergabhang. Dort ist die Luft etwas besser.)

Trotz alledem bieten wir weiterhin unsere Schule in Mariátegui als Einsatzort für freiwillige Helfer*innen an. Und trotz alledem finden sich weiterhin mutige junge Leute, die dort hin und in der Schule mitarbeiten wollen. Wir freuen uns sehr darüber, dass mit Sophie Braun derzeit unsere erste Weltwärts-Freiwillige [10] in Mariátegui ist. Als wir zum Jahreswechsel unsere Partnerschaft mit

der Tübinger Weltwärts-Mittlerorganisation evivo e.V. [11] begründeten, hätten wir uns nicht träumen lassen, dass diese Kooperation schon so schnell so reiche Früchte tragen würde! Mit Lasse und Isabella stehen sogar schon Nachfolger*innen für Sophie bereit. Die Koordination der Freiwilligenarbeit hat innerhalb von El Buen Samaritano e.V. in Deutschland Lisa Witzke (selbst ehemalige Freiwillige in Mariátegui 2012/13 [12]) übernommen. Das hat unser Freiwilligenprogramm spürbar vorangebracht.

In diesem Rundbrief könnt Ihr nach Elizabeths Bericht und Auszügen aus denen der Lehrer*innen auch Sophies ersten Bericht lesen, was ich Euch ganz besonders empfehle.

Ich habe es oben schon erwähnt: Auch in Perú hat die Inflation kräftig zugeschlagen und alle Preise sind spürbar gestiegen. Vielen der Eltern unserer Schulkinder fällt es enorm schwer, über die Runden zu kommen, was sich auch in der Zahlungsmoral bei den Schulgebühren niederschlägt. Anders als andere Privatschulen setzt unsere Schule nicht das Druckmittel ein, Kinder an der Tür abzuweisen, solange die Schulgebühr nicht entrichtet ist. Da es in allererster Linie um das Wohl der Kinder geht, ist das natürlich auch unbedingt richtig so. Aber in der Folge bleibt Elizabeth und den Lehrkräften kaum ein anderes Druckmittel, und manche Eltern zahlen über Monate nicht, dann wird der geschuldete Betrag immer größer, und schließlich bleibt Elizabeth oft nichts anderes übrig, als einen großen Teil des Geldes zu stunden. Ohne die

Schulgebühren geht es aber nicht. Über die Hälfte des ganzen Budgets der Arbeit in Perú wird inzwischen über die Schulgebühren bestritten.

Im ausgehenden Jahr sind wir mit den Einnahmen der Schule und unseren Spenden gerade so hingekommen. Die - notwendigen - Bau- und Renovierungsmaßnahmen ließen das durchaus ansehnliche Finanzpolster, mit dem wir ins Jahr gestartet waren, schnell dahinschmelzen. Außerdem hatten wir, wie bei der Mitgliederversammlung besprochen, zum Jahreswechsel die Gehälter erhöht und wir bezahlen jetzt auch die Hilfskräfte aus dem Budget. (Früher mussten die Hilfskräfte ihre Bezahlung selbst direkt von den Eltern eintreiben, was oft unerfreulich war, siehe oben.) Wir werden nicht umhin kommen, zum neuen Jahr die Gehälter wieder ein wenig anzuheben. Die Schulgebühren müssen sicher ebenfalls angehoben werden, auch wenn dabei immer die Sorge mitschwingt, dass wirtschaftliche schwache Eltern daraufhin ihre Kinder von der Schule nehmen könnten, was natürlich nicht in unserem Sinne wäre.

Wir müssen es Elizabeth überlassen, hier die richtige Balance zu finden.

Was wir indes beitragen könnten, wäre ein bisschen mehr Spendengeld. Elizabeths Reise letztes Jahr war nach Wahrnehmung aller Beteiligten ein Erfolg und ein ganz wichtiger Schritt in unserer gemeinsamen Arbeit. Die Reise war nicht als Spendensammelaktion gedacht und sie wurde auch nicht so durchgeführt. Trotzdem hegten wir die Hoffnung, dass

sich die Vorträge und Begegnungen irgendwie auch in unserem Spendenaufkommen niederschlagen würden. In einem gewissen Maße ist das auch tatsächlich eingetreten, und wir freuen uns sehr über jeden neuen Namen auf der Liste der Unterstützer*innen. Allzu viele Neue sind es aber nicht geworden.

Lautstark um Spenden betteln wollen wir nicht. Und wir glauben, dass uns viele auch und gerade deshalb schätzen. Ich bin mir allerdings sicher, dass es eine ganze Menge Leute gibt, die genau so eine Organisation wie unsere gern unterstützen würden und nur darauf warten, darauf hingewiesen zu werden, dass es da El Buen Samaritano gibt.

Kein Aufruf also, aber zwei kleine Denkanstöße:

- Vielleicht könnte ich meine regelmäßigen Beiträge gelegentlich an die Inflation (bzw. an Einkommenssteigerungen) anpassen?

Hinweis: Bei bestehenden Einzugsermächtigungen genügt zur Änderung eine kurze E-Mail an sepa@EBSeV.de.

- Wem werde ich bald mal von El Buen Samaritano erzählen und die Internet-Adresse EBSeV.de weitergeben?

Ich weiß, dass es manchmal Überwindung kostet, jemanden in dieser Weise anzusprechen; mir selbst geht es nicht anders. Die Leute haben aber sonst kaum eine Chance, von uns zu erfahren!

Gern schicke ich Euch auch Exemplare des gedruckten Rundbriefs und Faltblätter, wenn Ihr

lieber etwas handfestes weitergeben wollt.
Bitte einfach mit Mengenangabe anfordern.

Damit wünsche ich Euch eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit und sende Euch herzliche Grüße

Ihr/Euer



(Holger von Rauch, Vorstand)

PS: Quellenangaben zu den im Text unterstrichenen Angaben sind in der elektronischen (PDF-)Version des Rundbriefs als klickbare Links hinterlegt. Sie sind außerdem hier aufgelistet und abrufbar: EBSeV.de/rb/rb66.html

PPS: In den Berichten ist mehrmals von den Schulwahlen die Rede, die aufwendig, fast wie richtige Nationalwahlen durchgeführt werden, wie bei diesen mit Wahlpflicht für alle. Im Webauftritt findet Ihr dazu auch kurze Videos (und überhaupt einiges an zusätzlichen Informationen und Materialien): EBSeV.de/2023.html

PPPS: Die Finanzberichte für 2023 kommen zusammen mit den Spendenbescheinigungen Anfang des neuen Jahres. (Spendenbescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt senden wir immer automatisch an alle Mitglieder und Spender*innen, von denen wir eine aktuelle Postadresse haben.)

Bericht von Elizabeth Castro

Übersetzt von Holger von Rauch

Liebe Freunde von El Buen Samaritano,

empfangt viele Grüße von der Schuldirektorin Elizabeth Castro aus Perú. Ich will Euch über die Arbeit im Jahr 2023 informieren.

Wir haben das Jahr mit gutem Optimismus begonnen, nachdem die Pandemie vorbei ist, auch wenn diese viele Spuren bei den Menschen und in der Wirtschaft hinterlassen hat. Ich glaube, das ist auf der ganzen Welt so.

In den Monaten Januar und Februar nahmen wir viele Verbesserungen an unserer Infrastruktur vor [13], so erneuerten wir die Stützsäulen in drei Klassenzimmern und brachten in allen Klassenzimmern neue Regale für das Material der Schulkinder an, weil der Platz in den Zimmern knapp ist.



Dann ließen wir das dritte Stockwerk mit verzinktem Wellblech überdachen und den Boden betonieren.

Einige Reparaturen an der Stromversorgung waren außerdem erforderlich, und alle Klassenzimmer wurden frisch gestrichen.

Gleichzeitig begannen wir mit der Einschreibung der Kinder für das neue Schuljahr und mit dem Förderunterricht für die Kinder, die das Klassenziel nicht erreicht hatten. Die Arbeit geht das ganze Jahr über nicht aus, wie Ihr seht.

Am 6. März begann der Unterricht mit 80 Vorschulkindern und 206 Primarschulkindern, also insgesamt 286 Kindern.



Der 11. März war ein schlimmer Tag für unsere Brüder und Schwestern in Jicamarca, einer Siedlung, die nur zehn Minuten von Mariátegui entfernt ist. Die ungewöhnlich starken Regenfälle zerstörten an diesem Tag viele Behausungen. Ganze Familien verloren alles, was sie hatten, und Menschen verschwanden und wurden später tot aufgefunden. Gott sei Dank konnten wir uns mit den Eltern der Schule und unseren Nachbarn schnell darauf verständigen, unseren Nächsten zu helfen. Wir sammelten Lebensmittel, Kleidung, Wasser, Decken und brachten diese Dinge als ganzes Team hin. [14] Es tat gut, in diesem Moment helfen zu können.

Im Mai wurden wir einer Supervision der Schulaufsichtsbehörde unterzogen. Diese Behörde überwacht die staatlichen und die privaten Schulen. Zu so einer Supervision gehört auch ein Unterrichtsbesuch. Die Beauftragte der Schulaufsichtsbehörde sagte zu

mir, ich solle meine beste Lehrkraft, oder meine beste Klasse auswählen, dort würde sie dann den Unterrichtsbesuch machen. Ich antwortete ihr, dass sie sich ruhig selbst eine Klasse aussuchen könne, da alle meine Lehrkräfte qualifiziert sind und nichts dagegen spricht, dass sie in irgend eine der Klassen geht. Sie wählte die zweite Klasse und in der Vorschule die Gruppe der Fünffjährigen.



Was bei dem Unterrichtsbesuch evaluiert wird, ist die Qualität der Unterrichtsdurchführung und ob die Lehrkraft an der kontinuierlichen Entwicklung der Kompetenzen ihrer Schüler arbeitet. Die Lehrkräfte sollen nicht nur Wissensvermittler, sondern Führungspersonen der Lernenden sein.

Was ferner geprüft wird, ist ob alle Dokumente und Betriebsgenehmigungen in Ordnung sind. Gott sei Dank sind alle unsere Dokumente in Ordnung und gesetzeskonform.

Am Ende der Supervision beglückwünschte mich die Beauftragte, dass meine Lehrkräfte wirklich qualifiziert sind.

Am 13. November war die zweite Etappe der Supervision, die genauso verlief. Es kommt oft vor, dass Privatschulen die Supervision verweigern. Meistens sind die Schuldirektoren keine Pädagogen, sondern Unternehmer, deren Ziel es nur ist, Geld zu verdienen.

Ich sprach die Beauftragte aber auch auf die staatlichen Schulen an, denn die erfüllen die Anforderungen oft ebenfalls nicht. Viele Kinder erreichen die Lernziele dort nicht und schaffen die Versetzung kaum. Sie meinte dazu, es gebe in diesem Bereich zu viel Bürokratie, denn die Lehrkräfte müssten derart viel schriftlich dokumentieren und Formulare bearbeiten, dass sie die eigentlichen Lehraufgaben vernachlässigen würden.

Wir stehen vor den zerstörerischen Auswirkungen der Pandemie. Es gibt viele Kinder mit emotionalen Problemen, dysfunktionale Familien, Misshandlung von Kindern. Auf diesem Gebiet gibt es sehr viel zu tun zum Wohle unserer Kinder.

Ich will Euch ein Ereignis aus dem Sportunterricht der sechsten Klasse erzählen. Die Kinder haben dort immer ihre Trinkflaschen mit Wasser dabei. Das Mädchen Marilyn hatte aber ein süßes alkoholisches Getränk darin, was außer ihr nur zwei Jungen wussten. Die anderen Kinder wussten es aber nicht, und die lud sie ein, von ihrem angeblichen Fruchtsaft zu trinken. Nach einiger Zeit begannen die Kinder zu lachen, zu singen und laut zu rufen. Da fragte der Sportlehrer, was denn los sei, und die Kinder antworteten ihm, dass Marilyn sie von ihrem wohlschmeckenden Fruchtsaft hatte trinken lassen. Als der Lehrer den Saft probierte, erkannte er, dass es ein Likörgetränk war. Eines der Mädchen konnte nicht mehr stehen, er musste die Eltern anrufen, damit sie es abholen kämen, und er musste ihnen erklären, was da vorgefallen war.

Ich war schockiert über das Verhalten dieser erst elf bis zwölf Jahre alten Kinder.

Infolge dieses Ereignisses kam heraus, dass Marylins Mutter sehr viel zuhause trinkt. Das Mädchen hatte auch zuvor schon mehrmals getrunken – Ihre Mutter mache das ja ebenso und kümmere sich dann nicht um sie. Jetzt arbeite ich regelmäßig mit dieser Familie und habe dafür gesorgt, dass sie sich in psychologische Behandlung begeben. Das ist ein längerer Prozess, aber ich kann sagen, dass es schon Besserung gibt.

Es ist Teil meiner Arbeit, mit vielen solcher Fälle umzugehen, wie die von Eltern, die ihre Kinder derart misshandeln, dass das Kind gar nicht mehr nach Hause gehen, sondern lieber in der Schule bleiben möchte, weil die Eltern zuhause immerzu nur streiten usw. aber dieser Fall überraschte mich wirklich, wo es doch Primarschulkinder sind.

Im April hielten wir in der Schule Wahlen ab. Dabei wählen die Kinder ihre Bürgermeisterin oder ihren Bürgermeister und diverse Beauftragte für eine zweijährige Amtszeit. Es werden zwei Listen mit je sechs Personen aufgestellt. Alle Kinder nehmen an der Wahl teil. Früh um acht Uhr geht es los, und bis 12 Uhr kommen alle Kinder mit ihrem Personalausweis, auf dessen Rückseite die Markierung für die erfolgte Wahlteilnahme gemacht wird. So erleben die Kinder und ihre Eltern ein Fest der Demokratie.

EN ESTAS ELECCIONES MARCA ASÍ

SORANGE RICO GUEVA

ALCALDE 2023

COMUNIDAD PARA EL FUTURO

El Gobierno de planea, "Biciclas", el deporte recreando así para el niño de ayer.
Ilustrar la herencia indígena.
Promover pacificas sus causas sobre el derecho de los niños.
Perseguir el mejor resultado por nosotros.
Organizar la implementación de materiales para el área de Educación Física.
Día del emprendimiento, nuestros padres son emprendedores "somos de crecer"

EN ESTAS ELECCIONES MUNICIPALES ESCOLARES 2023 MARCA ASÍ

ANGIE NIETO REYES

ALCALDE 2023

Unidos por un gran cambio

Día de cine para todos
 Proyecto "Disfrázate y Diviértete"
 Mi Biblioteca (dona un libro)
 Alto Al Bullying escolar

Concurso de Reciclaje de aulas
 Periódico Estudiantil
 Encontrando mi vocación
 Concurso "Reciclando juntos"

Die Gewählten arbeiten dann mit ihren Brigaden und mit Unterstützung der Lehrkräfte und der Direktorin auf den Gebieten Schulpolizei, Gesundheit, Hygiene, Umweltschutz und Katastrophenschutz.

Wahlen werden in allen staatlichen und privaten Schulen abgehalten, um so die Kinder darauf vorzubereiten, wie unsere staatlichen Organe gewählt werden.



Für uns ist es wichtig und wertvoll, Freiwillige hier zu haben, die uns mit den Kindern helfen, vor allem mit den Kleinsten in der Vorschule. Zurzeit ist Sophie bei uns. Sie wohnt bei mir im Haus und unterstützt uns in der Schule mit Englischunterricht, und die Kinder freuen sich sehr darüber, mit ihr Neues zu lernen.

Liebe Freunde, ich muss Euch von der Kriminalität berichten, die wir hier in Mariátegui am eigenen Leib erfahren. Nachbarn von uns wurden ermordet, weil sie den Verbrechern kein Schutzgeld zahlen wollten. Eine davon arbeitete auf dem Markt *El Trebol*. Diese Leute töten für ein Handy! Wir haben jetzt einen Ausnahmezustand, aber die Obrigkeit schafft es nicht, diese Mafia zu zerschlagen. Das wirkt sich auch auf die Wirtschaft aus, denn viele kleine Läden, Restaurants und Kioske sind geschlossen, weil die Besitzer Angst haben.

Auch viele Eltern in unserer Schule sind betroffen, weil sie ihre Arbeit verloren haben. Sie können dann die Schulgebühr nicht mehr bezahlen und kommen zwei bis drei Monate in Rückstand, was wiederum uns als Organisation schadet.

Aber das Leben geht weiter. Und wir arbeiten weiter, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die ganze Gemeinschaft. Bei unserer Aktion *kilo de amor* [Ein Kilo Liebe] soll jedes Schulkind und jede Lehrkraft ein Kilo Lebensmittel mitbringen, und die verteilen wir auf 15 Taschen und geben sie den Bedürftigsten.

Nicht vergessen will ich die Kinder in unserem Inklusionszweig. Aktuell haben wir 25 andersbegabte Kinder. Es ist so schön zu sehen, wie sie Tag für Tag Fortschritte machen und lernen, im Leben zurecht zu kommen. Ein wichtiger Teil dieser Arbeit besteht darin, zu erreichen, dass die Eltern die Besonderheit ihrer Kinder akzeptieren, um ihre Kinder anleiten zu können. Und ich kann sagen, dass wir das erreichen. Es sind nur wenige, die sich widersetzen. Es ist nicht einfach, aber wir werden uns weiter für diese Kinder einsetzen. Sie haben dieselben Rechte wie alle anderen.



Liebe Freunde, abschließend erinnere ich mich mit Wehmut an die Zeit, die ich in Deutschland verbracht habe, denn es war für mich eine wunderschöne Erfahrung, viele von Euch persönlich kennenzulernen, an viele Orte zu kommen und die Zuneigung und Gastfreundschaft zu erleben, zum Beispiel bei der Familie von Hanneli, bei Holgers Mutter, bei Darinkas Eltern, bei Angela und ihrer Familie. Es war eine schöne Zeit, in der ich von meiner Arbeit in Perú berichten konnte. Ich werde nie vergessen, dass ich in Recklinghausen bei Pastor Hartmut und seiner Frau Monika war.

Besonders aufregend war es, nach vielen Jahren ehemalige Freiwillige wiederzusehen, wie Barbara, Verena, Malin, Lisa mit ihren Eltern und Elena mit ihrer Familie. Nie hatte ich mir vorstellen können, einmal in Deutschland zu sein, und nun wurde es wahr, dank den Mitgliedern von El Buen Samaritano e.V., die die ganze Planung gemacht haben, vor allem unser lieber Holger, die wunderbare Verena und alle anderen, die meine Reise ermöglicht haben.

Das Schuljahr geht zu Ende. Am 17. November machten wir zusammen mit den Eltern wieder, wie jedes Jahr, unsere Fundraising-Aktion, um das Geld für die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitslosigkeitsvorsorge der Lehrerinnen aufzubringen. Denn wir haben gewisse wirtschaftliche Schwierigkeiten, weil die Eltern mit den Schulgebühren im Rückstand sind, wie ich oben schon erwähnte. Alles ist so viel teurer geworden, dass ihnen das Geld, das sie mit ihrer Arbeit verdienen, nicht mehr genügt. Bei der Aktion halfen das ganze Personal und viele Eltern mit, wofür ich sehr dankbar bin, und wir nahmen 8.520 Soles [ca. 2.150 €] ein.



Liebe Freunde, für mich ist es eine Freude, Euch von der Arbeit unseres Teams in der Schule *Divina Misericordia* zu berichten, dass alles gut funktioniert und wir ein gutes Arbeitsklima haben, sowohl unter den Lehrkräften als auch mit dem übrigen Personal der Schule.



Ich sende Euch eine feste Umarmung aus der Ferne
bis bald

Elizabeth Castro

Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte

Ausgewählt und übersetzt von Verena Brenner

Luz María Aliaga Chávez, Vorschule Vierjährige

Das Schuljahr begann am 13. März mit 28 Kindern in meiner Klasse.



Ich kann Euch berichten, dass ich mit dem Mädchen Elena eine für mich neue Erfahrung mache. Es ist ein Mädchen mit Förderbedarf. Von 8 bis 9:30 Uhr ist sie bei mir in der Klasse, danach ist sie bis 11 Uhr in der Inklusions-/Förderklasse. Sie ist sehr lieb, aber zwischendurch schlägt sie ihre Mitschüler, manchmal rennt sie einfach davon und versteckt sich in der Toilette. Ich muss bei ihr immer sehr aufmerksam sein. [...] Seit August möchte sie nicht mehr gerne die Inklusionsklasse besuchen, sie möchte lieber in ihrer eigenen Klasse teilnehmen und bei ihren Klassenkameraden sein. Sie lächelt, spielt, tanzt, bearbeitet ihre Aufgaben... und sie wirkt wie ein ganz normales Mädchen.

Zwei meiner Kinder haben Sprachprobleme.

Im April gab es einen Erdbeben-Probealarm. Die Kinder wurden mit Notfallrucksäcken ausgestattet mit dem Ziel, dass sie diesen für Notfälle zuhause haben.

Außerdem fanden im April Schulwahlen statt, bei denen drei Kinder gewählt wurden. Die Kinder waren sehr stolz darauf, mit ihrem

richtigen Personalausweis ihre bevorzugten Kandidaten (Schüler aus der 5. Klasse) zu wählen.

Im Mai konnte man schon erkennen, dass meine Kinder ruhiger geworden sind, geordneter arbeiteten und auf die Anweisungen der Lehrerin hörten. Einige meiner Kinder sind emotional sehr bedürftig. In Gebeten bitten sie darum, dass sich ihre Eltern nicht streiten, dass sie sich lieben und dass Gott ihnen ein Haus schenkt, wo sie glücklich ohne Streit leben können. Ich versuche diesen Kindern in der Klasse zu zeigen, dass sie wichtig sind und gebraucht werden.



Liz Kelly Elías Ulloa, 1. Klasse

Dieses Jahr bekam ich eine neue Klasse. Am Anfang war es schwierig, bis sie sich an meine Arbeitsweise gewöhnten und mich kannten, aber nach einer Eingewöhnungszeit haben wir uns gut aufeinander eingespielt.

Mit den Eltern habe ich nicht viel persönlichen Kontakt aber über Nachrichten lassen sie mich wissen, dass sie zufrieden mit dem Unterricht sind.

In meiner Klasse sind zwei Kinder mit Förderbedarf, eines davon mit Asperger Autismus, Tiago. Er geht nicht in die Förderklasse, sondern arbeitet direkt mit mir, was eine sehr schöne Erfahrung ist. Anfangs war es schwierig aber nun haben wir uns gut aufeinander eingespielt und seine Fortschritte freuen mich sehr. Als wir Erdbe-

benprobealarm hatten, konnte er als Autist den Lärm nicht aushalten. Da ich das wusste, hatte ich ihm vorher Kopfhörer gegeben, damit er keine Schwierigkeiten bekommt, wenn er den Alarm hört. Über die Kopfhörer ließ ich seine Lieblingslieder laufen und es funktionierte gut.



Alle Kinder unserer Schule wurden von der Gesundheitsstation gemessen, gewogen, zahnärztlich untersucht und es wurden Sehtests gemacht.

Ich bin sehr glücklich und zufrieden, weiterhin zu dieser wunderbaren Familie zu gehören und meinen Kindern Wissen zu vermitteln.

Ana Esther Quispe Aguirre, 2. Klasse

Dieses Jahr sind 27 Kinder in meiner Klasse. Der März diente vor allem dazu, die Kinder kennen zu lernen und mit Unterstützung der Eltern anzufangen mit ihnen zu arbeiten.

Im April fehlte ein Großteil der Klasse krankheitsbedingt – die Grippe war sehr verbreitet – aber wir arbeiteten trotzdem weiter.

Inzwischen [im Mai] merke ich, dass einige Kinder nicht mal einfache Silben, ... erkennen, so dass ich die Eltern bat, ihre Kinder weiter zu unterstützen.

Matheus ist ein Junge, der sich schnell ablenken lässt, sich schnell mit Aufgaben langweilt und Dinge nur schwer versteht. Ich sprach mit der Mutter, aber sie sagt, dass er zuhause gut arbeitet. Ich habe ihr vorgeschlagen, einen psychologischen Test machen zu lassen und warte das Ergebnis ab.

Aber die meisten Kinder arbeiten sorgfältig und begeistert mit der Hilfe ihrer Eltern.

Susanna Chavarry Flores, 6. Klasse

Ich habe 34 Schüler, 31 in meinem Klassenzimmer und drei bei Nancy, der Inklusionslehrerin. Eines der Kinder mit Förderbedarf, Mathias, ist bis zur Pause in meinem Klassenzimmer, er hat sich sehr gut eingefügt, arbeitet und ist glücklich mit seinen Klassenkameraden zusammen zu sein. Ab Mai war er durchgehend in meiner Klasse, macht aber andere Aufgaben, die er von Nancy bekommt.

Der Fall von Alexis beschäftigte mich sehr, weil er eine große Abneigung gegen seinen Vater hegt. Das geht so weit, dass er seinen Nachnamen ändern will. Seine Eltern sind getrennt und es ging überhaupt nicht gut auseinander, so wie der Junge erzählt. Er hat jetzt einen Stiefvater, den er schätzt. Alexis sagt, dass sein Vater seine Mutter beschimpfe und immer Dinge verspreche, die er dann nicht einhält. Der Vater rief mich an und sagte mir, dass er für den Lebensunterhalt von Alexis aufkomme und die Mutter für ihr anderes Kind Sorge, dass er die Bücher und Schulsachen für seinen

Sohn kaufen werde. Alexis sagte dazu: „Wann soll das sein? Er sagt das immer und hält es nicht ein“ und ergänzte noch: „Ich werde nie wie mein Vater sein“. Er sagte das sehr schmerz erfüllt und mir taten seine Worte weh. Sein Vater hielt Wort und kaufte die Schulsachen und Bücher, aber Alexis wünscht sich Liebe und Schutz von seinem Vater. [...] Im Mai zeigte die Mutter den Vater ihrer Kinder erneut an. Der Vater kam, um seine Kinder zu besuchen, traf Alexis vor dem Haus an und nahm ihn ohne Einverständnis der Mutter mit. Leider hatte das in Folge Auswirkungen auf den Jungen. Die Mutter kümmert sich um den Unterhalt für die Tochter und bezahlt die Schulgebühren pünktlich aber der Vater ist schon zwei Monate mit den Gebühren für Alexis in Verzug. Als ich das der Mutter sagte, meinte sie: „Rufen Sie deshalb nicht mich an, rufen Sie den Vater an“. [Ab Juli] verbesserte sich die Kommunikation mit den Eltern. Der Vater kam in die Schule, um sich eine Präsentation seines Sohnes anzuschauen oder ihm etwas zu bringen, was er benötigt. Ich halte ihn auch über die Fortschritte seines Sohnes auf dem Laufenden, weil er immer nach ihm fragt und er hat inzwischen die Schulgebühr bezahlt.

Die Schülerin Zaira lebt mit ihren Schwestern, da ihre Eltern während der Pandemie gestorben sind. Die Schwestern kümmern sich gut um sie und unterstützen sie, aber ihnen ist aufgefallen, dass sie Zaira zwar bei den Hausaufgaben unterstützen, diese dann aber vieles wieder vergisst. Das ist auch in der Schule so. Die Direktorin hat ihnen eine psychologische Untersuchung empfohlen, um zu klären, was los ist.

Der Schüler Arlet fehlte am Schuljahresanfang fast jeden Montag, irgendwann fehlte er zwei Tage die Woche. Als ich der Mutter das per WhatsApp mitteilte, reagierte sie zunächst gar nicht, bis sie im Mai eine Sprachnachricht schickte, in der sie mir mitteilte, dass sie nicht wüsste, was sie mit ihrem Jungen noch machen sollte, dass er nicht gehorchen würde und dass er seinem Vater Lügen erzählen würde, woraufhin sie dann streiten würden. Lügen, wie z.B. dass sie seinen Vater mit einem Venezolaner betrügen würde. Die Mutter meinte weiter, dass ihr Sohn sie umbringen wolle mit seinem

Mangel an Respekt und dass sie ihm nun Hausarrest geben werde. Sie bat mich, ihm genügend Aufgaben zu geben, damit er das Haus nicht verlasse. Ich zog die Direktorin hinzu, die beide Eltern kontaktierte, zunächst ohne Antwort. Die Direktorin traf die Mutter schließlich und sprach mit ihr. Es scheint so, als hätte die Frau psychische Probleme – wir hoffen, dass sie Hilfe bekommt, denn es schadet auch ihren Kindern, zumal sie außerdem von ihrem Mann geschlagen wird. [Im weiteren Schuljahresverlauf] wurden die Eltern nochmal in die Schule eingeladen, sie kamen aber nicht. Auch ein Gespräch der Direktorin mit Arlet änderte nichts, der Junge fehlte weiterhin zwei Tage die Woche. Hier sieht man, dass wenn es von den Eltern kein Interesse gibt, die Kinder ebenfalls das Interesse verlieren – umso mehr, wenn es zuhause Konflikte gibt.

Das sind die auffallendsten Fälle in meiner Klasse, ich hoffe, dass ich ein bisschen dazu beitragen kann, dass die Eltern auf ihre Kinder achten, damit sie sich gut entwickeln können.



In der letzten [April-]Woche waren die Schulwahlen 2023. Die Schüler beteiligten sich gut, sowohl die zwei Hauptkandidaten und ihre Ratsmitglieder als auch die anderen während des Wahlkampfs. Die Schüler waren mit Begeisterung dabei, der ganze Ablauf war sehr nahe am Ablauf einer Nationalwahl.

Am 22. August feierten wir den Tag der Folklore.

Nancy Portocarrero, Inklusion



Die Schüler erhalten jeweils einen Stundenplan, der zum einen ihrem Lernniveau entspricht und zum anderen ihrem Verhalten Rechnung trägt. Deshalb besuchen einige Kinder neben dem Förderunterricht bei mir auch Stunden in der Klasse, die ihrem Alter entspricht. Kinder mit großen Verhaltensauffälligkeiten kommen oft nur wenige Stunden in die Schule und besuchen nicht die Regelklasse.

Einige Eltern tun sich schwer damit, die Situation ihrer Kinder zu akzeptieren und die Hilfe zu suchen, die sie brauchen würden.

Lenyn, zweite Klasse, arbeitet die ersten Stunden mit mir und bearbeitet dann seine Aufgaben in seiner eigentlichen Klasse. Er kann immer noch nicht schreiben. Wir arbeiten mit Material und Aufgaben für Fünfjährige, um seine graphomotorischen Fähigkeiten zu fördern.

Die Zwillinge Gerardo und Gustavo (vierte Klasse) besuchen inzwischen durchgehend ihre eigentliche Klasse und machen dieselben Aufgaben wie ihre Klassenkameraden. Sie machen das sehr gut.

Albert ist vom Alter in der sechsten Klasse, mit ihm arbeite ich mit Material der zweiten Klasse. Man muss aufpassen, dass er nicht frustriert wird. Es fehlt noch ein psychologisches Profil. Er hat wenig Unterstützung von zuhause.

Mathias, vom Alter in der sechsten Klasse, arbeitet mit Material der zweiten Klasse. Er hat alle Tests sehr gut bestanden. Er ist inzwischen meistens in seiner eigentlichen Klasse und bearbeitet dort seine Aufgaben.

Brief von der Freiwilligen Sophie Braun

Seit etwa zwei Monaten bin ich nun hier in Lima. Wenn ich danach gefragt werde, wie lange ich schon in Perú sei, und es mir dann bewusst wird, bin ich regelmäßig wieder davon überrascht, weil die Wochen so schnell vorbeiziehen, dass ich es kaum mitbekomme. Auf der anderen Seite ist in diesen Wochen schon so viel passiert, dass es doch wieder möglich scheint, dass sie schon vergangen sind.

Überwältigt war und bin ich noch immer von dem herzlichen Empfang und der Freude und der Offenheit, die mir stets entgegengebracht werden. Wann immer ich ein Klassenzimmer betrete oder Schüler*innen oder Eltern in der Schule oder auch auf der Straße oder dem Markt begegne, werde ich freudig begrüßt (inzwischen sogar so manches Mal auf Englisch), man fragt, wie es mir geht und bietet mir auch mal Obst an. Meine Schüler*innen sind sehr neugierig und fragen ganz offen nach allem, was ihnen so (ihrem Alter entsprechend) einfällt: die Jüngsten fragen eher nach offensichtlichen äußeren Unterschieden, wie der weißen Hautfarbe oder der grünen Augenfarbe, die einigen ein Rätsel zu sein scheint, während die Älteren viel nach der Lebenswelt Deutschlands fragen, ob Kinder dort zur Schule gehen oder auch, ob wir alle Nazis sind. So überraschend und vielleicht manchmal auch absurd einige Fragen im ersten Moment scheinen, gefällt mir genau diese Offenheit und Gedankenlosigkeit im Bezug auf Rassismus oder Höflichkeit sehr, weil sie dazu einlädt, jegliche Distanz, die durch soziale und kulturelle Unterschiede entstehen kann, mit Leichtigkeit zu überwinden. Natürlich mache ich mir trotzdem Gedanken darüber, was ich erzähle und wie das aufgenommen werden könnte, aber ich genieße die offenen Gespräche.

In meiner ersten Englischstunde stellte ich fest, dass ich nicht auf viel Vorwissen der Kinder aufbauen kann: Obwohl die Lehrer*innen andere Fächer sehr gut unterrichten, merkt man hier einfach, dass sie selbst nie wirklich eine Fremdsprache gelernt haben und nicht wissen, was an Fertigkeiten dazugehört (z.B. Lesen, Hören,

Schreiben, Sprechen, Wortschatz und Grammatik...) oder wie man diese gut erlernt. Daher freut mich umso mehr, dass die Lehrkräfte mir viel Raum lassen und die Schüler*innen die nötige Begeisterung mitbringen, dass ich diesen Raum nutzen und den Unterricht gut gestalten kann. Ich probiere gerne aus, was in den verschiedenen Klassenstufen gut funktioniert, und die schönsten Momente entstehen immer, wenn wir Spiele spielen – bei den Älteren stehen Darstellungsspiele, wie Pantomime oder Montagsmaler hoch im Kurs, bei den Jüngeren eher Bewegungsspiele und Singen – und spätestens dann alle begeistert mitarbeiten. Außerdem gefällt mir besonders gut, dass die Kinder mir stets helfen, wenn ich Schwierigkeiten mit der spanischen Sprache habe und mich auch korrigieren, sodass unser Unterricht häufig von einem gegenseitigen Lernen geprägt ist.



Etwas schwer fällt es mir hier, mit der Gewalt umzugehen, die ich täglich erlebe, unabhängig davon, ob es Morde im Zuge von Bandenkriegen sind, Raubüberfälle oder auch Familienstreitigkeiten. Ich habe nicht unbedingt Angst, dass sich die Gewalt konkret gegen mich richten könnte, sondern vielmehr erschreckt mich, wie niedrigschwellig die Anwendung von Gewalt für viele zu sein

scheint oder wie verzweifelt sie sind, dass sie keine andere Lösung sehen, oder wie sehr sie seit ihrer Kindheit an Gewalt gewöhnt sind. Kurzum, es beschäftigen mich viele Gedanken, was Menschen zu der Gewalt führt (denn ich bin davon überzeugt, dass kein Baby gewalttätig und aggressiv geboren wird). Vor diesem Hintergrund bin ich sehr froh, unsere Schule als geschützten Raum zu erleben: Hier wird keine Gewalt von Lehrkräften ausgeübt und ausgehend von Schüler*innen nicht geduldet. Sie wird jedoch nicht bloß untersagt, sondern das Thema wird bei Vorkommnissen reflektiert und die Lehrkräfte weisen die Schüler*innen häufig auf gegenseitige Vorsicht und Rücksicht hin. Mir gefällt, dass das soziale Verhalten in verschiedenen Fächern (Religion, Sachwissenschaft...), bei Gruppenarbeiten, durch Inklusion... häufig direkt oder indirekt in verschiedenen Kontexten angeschnitten und reflektiert wird, sodass meinem Empfinden nach das Schulklima sehr angenehm ist und diese Erfahrung sicherlich eine gute Grundlage für ein gewaltfreies Leben der Kinder schaffen könnte.

Insgesamt fühle ich mich also sehr wohl an der Schule, freue mich hier zu sein, all die Offenherzigkeit empfangen und lernen zu dürfen, und gebe mir Mühe, möglichst viel zurückgeben zu können. Ich freue mich auf alle weiteren Wochen und Monate, die ich mit den Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern verbringen darf und alle Erfahrung, die diese Zeit mit sich bringen wird.

Der Schulausflug

Nachdem ich etwa seit einem Monat hier in Perú war, war es soweit, dass der von vielen bereits lange herbeigesehnte Schulausflug stattfand. Um möglichst viel von dem Tag genießen zu können, sammelten wir uns also schon gegen 6.00 Uhr morgens am Park, um gemeinsam mit vielen gemieteten Bussen nach Chosica zu fahren. Gemeinsam bedeutet dabei, dass alle Schüler*innen und ihre Lehrer*innen, Geschwister, Eltern... eingeladen waren. Schnell wurden noch Sonnencreme, Insektenschutz, Bälle und Taucherbrillen besorgt und schon machten wir uns auf den zweistündigen Weg. Als wir ankamen, erwartete uns eine sehr schöne grüne große

Wiese mit Spielplätzen, Volleyballnetz, schöner Natur und Platz zum Spazieren, einem kleinen Tierpark und einem Schwimmbad. Da war natürlich für jeden was dabei und es wurde den ganzen Tag nicht langweilig! Sogar das Wetter war mit etwas Sonnenschein und dennoch einigen Wolken perfekt bestellt.



Mir hat an diesem Ausflug besonders gut gefallen, dass sich mir die Möglichkeit geboten hat, nun auch außerhalb des Unterrichtskontextes Zeit mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Verwandten der Kinder zu verbringen und mehr über diese erfahren. So habe ich z.B. gelernt, dass Tierarzt als Traumberuf bei vielen Mädchen in den älteren Klassen hoch im Kurs steht. Zugleich habe ich die Ruhe und den Freiraum, den die Örtlichkeit mit sich gebracht hat, sehr genossen. Obwohl ich mich über viele Möglichkeiten, die Lima als Großstadt bietet, freue, z.B. Gelegenheiten Menschen kennenzulernen und so Anschluss zu finden, Aktivitäten bzw. Hobbys, Kulturangebote, Erkundung verschiedener Stadtteile... empfinde ich als Dorfkind die Stadt häufig doch als sehr stressig durch die vielen Menschen, den Verkehr und den damit einhergehenden allgegenwärtigen Lärm, dem man bei der Bauweise der Häuser auch schlecht entgegen kann... Manchmal bemerke ich schon, dass

es mir fehlt, meine Gedanken bei einem ausgedehnten Spaziergang schweifen lassen zu können oder mich an einem ruhigen Plätzchen ausruhen und neue Energie schöpfen zu können. So hatte ich das Gefühl, dass es auch den Kindern sehr gut getan hat, für einen Tag ganz ihren Freiraum zum Spielen und Toben zu haben. So sind wir alle abends bedingt durch den üblichen Abendstau nach langer Fahrt müde und erschöpft, aber zugleich auch gut erholt und voller neuer Energie wieder zurückgekehrt.

Die Jubiläumswoche

Etwa zwei Wochen später, am 23. Oktober, begann unsere Jubiläumswoche. Nachdem wir diese schon wochenlang in vielen langen „Freitags-*Reuniones*“ [Versammlungen] geplant und vorbereitet hatten und ich mich mit jeder Versammlung etwas mehr wunderte und gespannt war, was in dieser Woche alles geschehen würde, war es nun endlich soweit, dass ich es miterleben und -gestalten durfte.

Gestartet sind wir in die Woche montags mit der üblichen *formación*, bei der gebetet, gesungen und einige Begrüßungsworte gesprochen werden. Besonders war dabei jedoch, dass die Schüler*innen nicht in den üblichen Schuluniformen nach und nach ankamen, sondern gesammelt in den extra für diese Woche angefertigten Trikots klassenweise durch ein Tor eingelaufen sind. Abgesehen davon wurde am Montag und Dienstag neben dem normalen Unterricht ein kleiner Wettbewerb in den Fächern Kunst und allgemeines Wissen (was sich auf Sprache und Mathematik bezog) abgehalten, für den die Schüler*innen, welche am besten abschnitten, in der darauffolgenden Woche Auszeichnungen erhalten würden.

Am Mittwoch sind wir sehr früh in den Tag gestartet, um zunächst an der Schule viele Dinge einzuladen und diese dann gemeinsam zu einem Stadion in San Juan de Lurigancho zu bringen. An diesem Tag fand dort nämlich unser großes Fußballturnier statt. Eröffnet wurde auch dieses mit einem feierlichen Einmarsch einiger

Klassen durch ein von den Eltern gestaltetes Tor und einem Fackellauf, wie sich das für eine *olimpiada* gehört. Anschließend traten die Klassen jeweils in spannenden Spielen gegeneinander an. Die Partien wurden dabei von den jeweiligen Klassenkameraden, die gerade nicht spielten, Eltern, Geschwistern und natürlich Lehrer*innen mit Begeisterung verfolgt und angefeuert. Abgesehen von ein wenig Frust hier und da, wenn ein Spiel verloren wurde, schien mir der Tag allen viel Spaß bereitet zu haben. Besonders gefiel mir das Spiel der Jüngsten, der Klasse der Dreijährigen, bei dem Eltern, Lehrerinnen, die Hilfskraft und ich tatkräftig unterstützten (und vielleicht auch das ein oder andere Tor von motivierten Eltern geschossen wurde :-).

Am Donnerstag war es dann vormittags an der Zeit, dass auch alle Eltern sportlich aktiv werden, und der Vormittag wurde mit einigen Fußball- und Volleyballspielen gefüllt. Ganz wichtig scheint mir an dieser Stelle festzuhalten, dass das Team aus Lehrer*innen und Hilfskräften, die in der letzten Runde gegen ein Elternteam spielten, diese Partie nach einigen spannenden Verlängerungen knapp gewonnen haben.



Den ganzen Nachmittag machten wir uns dann daran, die große Mahlzeit für den nächsten Tag vorzubereiten. Ich habe mich darüber gefreut, dabei noch ein paar gute Koch-Skills mitzunehmen, z.B. wie man *yuca* [Maniok] am geschicktesten schälen kann. Kaum waren wir damit fertig, kehrten auch schon wieder die ersten Eltern und Schüler*innen zu der Schule zurück für den abendlichen Umzug. Ausgestattet mit vielen bunten Laternen, Feuerwerk, Megaphon und einer Marschband haben wir dann stolz unser Schulbanner durch die Straßen Mariáteguis getragen und alle wissen lassen, dass wir unser Jubiläum laut und ausführlich mit Freude feiern. Dieser Abend war eines meiner persönlichen Highlights der Woche. Meinem

Empfinden nach haben wir gemeinsam unsere Mühe gefeiert, die wir als Schüler*innen, Lehrer*innen, Hilfskräfte, Direktorin, Eltern... jeden Tag in unsere Arbeit investieren und unsere Erfolge, die wir daraus ziehen, und die Werte, die die Schule vermittelt, und die Gemeinschaft, die aus unserer ständigen Zusammenarbeit entsteht... und das sind schon viele gute Dinge, die man mal feiern kann.



Das zweite persönliche Highlight waren für mich die traditionellen Tänze, die am nächsten Tag aufgeführt wurden. Zum einen waren diese natürlich aus kultureller Neugier sehr spannend für mich, aber auch weil mir Tanzen als Sportart sehr gefällt. Umso mehr habe ich mich darüber gefreut, dass nicht nur die Klassen jeweils mit einigen Studierenden Tänze einstudiert haben, sondern auch wir Lehrkräfte als Überraschung einen Tanz einüben durften. Auch wenn die etwas längeren Proben nach der Schule neben den anderen Vorbereitungen manchmal doch etwas anstrengend waren, war ich glücklich meine Energie und Freude dabei einbringen zu können. Als Abschluss des Tages gab es dann das am Tag zuvor gekochte Essen für alle.

Ähnlich wie der Ausflug hat auch die Jubiläumswoche mir die Möglichkeit gegeben, viel Zeit mit den Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern zu verbringen, gute Gespräche mit ihnen zu führen und gemeinsam an etwas zu arbeiten, was mir sehr gefallen hat. In dieser Woche habe ich besonders gespürt, wie gut ich in der Schule angekommen bin und mich schon als Teil der Gemeinschaft fühle.

